



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Pfarrerin Rita Famos
Präsidentin · Présidente · President

Grusswort zum Dialogabend der FIDS

Di, 10. März 2026 Schweizerhof Bern

Sehr geehrter Herr Präsident Önder Günes
Geschätzte Mitglieder des Nationalrates
Liebe Menschen muslimischen und anderen Glaubens
Liebe Freundinnen und Freunde des Dialogs

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung zu diesem Abend. Es ist mir eine Ehre, heute hier zu sein.

Wir begegnen uns in einer besonderen Zeit. In diesem Jahr fallen die christliche Fastenzeit und der muslimische Ramadan zusammen. Zwei geistliche Wege, zwei Traditionen – und doch ein gemeinsamer Rhythmus: innehalten, verzichten, beten, sich neu ausrichten, teilen und Gemeinschaft feiern.

Religiöses Fasten heisst sich zu fokussieren auf das Wesentliche: Wovon leben wir? Was trägt uns? Und wie wollen wir miteinander leben?

Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir heute über Fragen sprechen, die uns als Gesellschaft bewegen – und auch belasten. Die FIDS hat die Debatte um das Kopftuch als Thema für diesen Dialogabend gewählt. Sie berührt Grundfragen unseres Zusammenlebens. Gut, sprechen wir darüber.

Es geht um Freiheit.

Es geht um Selbstbestimmung.

Es geht um die Frage, wer über das Erscheinungsbild einer Frau entscheiden darf.

Für uns Reformierte Christinnen und Christen ist Freiheit ein Kern des Glaubens. Freiheit heisst, vor Gott verantwortlich zu sein – nicht vor dem Urteil einer Mehrheit.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Wir berufen uns auf den Apostel Paulus. Er schreibt im Brief an die Galater: "Zur Freiheit hat Christus uns befreit. Steht also fest und lasst euch nicht wieder an das Joch der Knechtschaft einspannen." (Galaterbrief 5,1)

Paulus sprach damals von Speisevorschriften. Ja, auch unser Fasten soll aus freien Stücken geschehen! Um dies zu demonstrieren haben die Reformatoren in Zürich in der Fastenzeit Wurst gegessen. Das Wort des Paulus bezieht sich aber grundsätzlich auf alles, was wir aus Glaubensüberzeugung tun: Es muss in Freiheit geschehen uns aus tiefster Überzeugung.

Auch im Christentum war und ist religiöse Kleidung Ausdruck von Zugehörigkeit und Berufung. Diakonissinnen tragen seit Generationen Hauben, Ordensfrauen tragen bis heute Schleier. Wir tragen Kreuze um den Hals. Aber auch Jüdinnen tragen Perücken und Juden Kippas. Diese Zeichen werden nicht als Provokation verstanden, sondern als sichtbarer Ausdruck einer frei gefällten, geistlichen Entscheidung. Sie sind sichtbare Bekenntnisse. Und Bekenntnisse lassen sich weder per Verbot abschaffen noch durch Gebot verordnen.

Wir leben in einem Land, in dem unsere Grossmütter und Mütter die Gleichstellung der Frau in allen Lebensbereichen erstritten haben. Sie steht in der Verfassung. Und ich darf als erste Frau eine Kirche präsidieren, in der meine Glaubensmütter und Glaubensgrossmütter die Gleichstellung von Frauen in allen Belangen der Kirche herbeigeführt haben.

Wir wollen uns diese Freiheiten bewahren. Sie sind ein Gewinn für Gesellschaft und Kirche.

Deshalb: Mit oder ohne Kopftuch:

Wir sind Frauen mit einer eigenen Stimme

Mit einem mündigen Glauben.

Mit einem eigenen Gewissen.

Und eigenem Willen.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Das heisst nicht, dass wir alle gleich aussehen müssen.

Es heisst, dass wir einander zutrauen, eigenständig zu entscheiden.

Dass wir die Freiheit des anderen mittragen. Und dass wir uns gegenseitig fragen dürfen, weshalb wir so oder anders leben, uns so oder anders kleiden.

Unsere Gesellschaft braucht nicht nur Toleranz.

Sie braucht Interesse. Sie braucht Neugier aufeinander. Sie braucht Dialog.

Auch das Kopftuch ist mehr als ein Stück Stoff. Es kann ein Symbol religiöser Selbstbestimmung sein. Aber nur dort, wo keine Sittenpolizei, kein Patriarchat und keine gesellschaftlichen, religiösen oder familiären Zwänge das Kopftuch erzwingen. Dafür, dass unsere Gesellschaft ein Ort bleibt, indem auch das Kopftuch eine freie Entscheidung von mündigen Glaubenden ist, setzen wir uns gemeinsam in Politik, Gemeinde und unseren Familien ein.

In dieser Zeit, in der Ramadan und Fastenzeit nebeneinanderstehen, wünsche ich uns, dass wir lernen, das Sichtbare nicht vorschnell zu bewerten, sondern den Menschen dahinter zu sehen.

Möge diese Zeit uns helfen, Gesicht zu zeigen für eine freie, vielfältige und aneinander interessierte Schweiz.

In diesem Sinn überbringe ich Ihnen allen die herzlichen Grüsse des Rates der Evangelisch-reformierten Schweiz und des Schweizerischen Rates der Religionen und wünsche uns allen: Ramadan Mubarak, eine gesegnete Fastenzeit.